

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei: Riefaer Tageblatt
Riefaer Platz 20.

Das Riefaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landvolkamt Riesa.

Postkonto: Dresden 1530
Circulose Riesa Nr. 52.

Nr. 101.

Sonnabend, 2. Mai 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Vorwoche des Abgabetermins sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und 'm' voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile 6 Silben. 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Kostloser Nachdruck, wenn der Betrag verfallen, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbelege Anzeiger an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzstraße 58. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Unsere neue Pflicht.

Von G. E. v. Lindeiner-Wildau, W. S. R.

Der Sieg ist errungen, Deutschlands bester Mann ist zum Staatsoberhaupt gewählt. Der Sieg nicht am Erfolge beruhen will, wer das Wahlergebnis des 20. April nicht als Abschluß, sondern als Grundlage und Anfang eines neuen Ansehens, wird sich pflichtmäßig die Frage vorlegen müssen, weshalb und von wem wurde Hindenburg gewählt? Weshalb? In Hindenburg liegt die Persönlichkeit über die Masse, der Mann über das Programm. Man hat unserem Volke seit sieben Jahren statt Führern Organisations- und statt Entschlüssen Beschlüsse gegeben. Der Erfolg war, daß das Volk, dem die neuen Rechte neue Pflichten auferlegt, daß die Volkssouveränität enger mit dem Staate verknüpft sollte, sich im Gegenteil vom Staat und von den öffentlichen Dingen abwandte. Unser Volk will nun einmal — und ich meine, daß darin seine Stärke liegt — daß sein Wollen und Streben in großen Persönlichkeiten verkörpert wird und daß wirkliche Führer ihm Gefolgschaft und Unterordnung zu freudig erfüllter Pflicht machen. Hindenburg wurde gewählt, weil in ihm der gesunde politische Instinkt des Volkes den Führer sah, nach dem wir uns lehnen in dieser fährerlosen Zeit.

Daraus ergibt sich in gewisser Weise auch schon die Verantwortung der zweiten Frage, von wem Hindenburg gewählt wurde. Wie ihn seine Partei oder sein einzelner Berufsstand auf den Schild erhob, so hat ihn auch keine Partei oder Gruppe zum Siege getragen. Hindenburgs Erfolg ist der Erfolg des gesunden Lebens- und Rettungswillens unseres Volkes selbst. Ueber die Aussichten einer noch so intensiven Wahlpropaganda, wenn sie lediglich von einer Partei getragen wird, haben und die letzten Wahlen lehrreiche Aufschlüsse gegeben. Sie kann bis zu einem gewissen Grade stümperhaft auftritt, die Anhänger festhalten und Grenzverschiebungen innerhalb benachbarter Gruppen vornehmen. — Solche gewaltigen Veränderungen des Wahlbildes, wie sie der 20. April gegenüber früheren Wahlen zeigt, wären aber lediglich unter der Fahne einer Partei niemals erfüllt worden. Dazu steht die große Menge unseres Volkes dem Parteiloben des demokratischen Systems zu, und abliehender gegenüber. Hindenburgs Wahl wurde nicht dadurch gesichert, daß eine Anzahl von Parteien ihn auf den Schild erhoben, sondern diese Parteien können es sich lediglich zum Verdienst anrechnen, daß sie das Gebot der Stunde erkannt und dem gesunden Instinkt des Volkes durch ihren Entschluß Rechnung getragen haben. Der draußen im Lande selbst in der Wahlarbeit gestanden hat, wird es mir belächeln: Hindenburg, der angebliche liberalisierte Greis, ist der Erwählte der deutschen Jugend. Der Jugend, deren ganzes Denken und Wollen bestimmt wird durch das größte Erlebnis ihres Lebens, die Kriegsgemeinschaft der Kriegsfrente. Wir alle, deren Streben schließlich durch das Kriegserlebnis bestimmt wird, kennen jenseits unserer Partei, deren Notwendigkeit als Machtinstrument zur Durchsetzung unserer politischen Ziele wir nicht verkennen und der wir in unverbrüchlicher Treue zugehen sind, noch ein Größeres, die große Gemeinschaft der deutschen Kriegsgeneration. Wir haben Jahr um Jahr die Demut vor Feinde freigegeben, unsere Kameraden sind es, die wir in fremder Erde zur Ruhe bettet; auf uns fallen wie die schwere Verantwortung dafür lasten, daß jene nicht umsonst starben. Hindenburg, der das einzige Volk in Waffen führte, ist uns Symbol und Führer unseres Willens zur Einigkeit auch im Frieden. Darum gehört er zu uns, zur deutschen Jugend.

Wir meinen, daß sein und unser Sieg und nun auch das Recht, Forderungen zu stellen, Forderungen, von denen wir zu wissen glauben, daß alle die, an die wir sie richten, sie gern und freudig erfüllen werden, weil sie den eigenen Wünschen und dem eigenen Pflichtgefühl entsprechen. Die Front, die Hindenburg wählte, darf jetzt nach der Wahl nicht zerbrechen. Hindenburgs Wahl bindet uns fester als Beschlüsse und Protokolle es tun können. Wer Hindenburg hat, diese neue, schwere Pflicht auf sich zu nehmen, wird zum Deserteur, wenn er den Führer jetzt, da sein Werk beginnen soll, verläßt. Ja, wir gehen noch weiter. Mag uns auch Horn oder Enttäuschung oder Bitterkeit darüber auf tiefste berührt haben, daß Kreise und Parteien, die grundständig und melankolisch zu uns gehören, sich mit den Feinden nationaler Staatsgenossenschaft und deutschen Rettungswillens verbanden, jetzt, nachdem die Entscheidung gefallen ist, muß die rechte Front wiederhergestellt werden. Wir hoffen und erwarten, daß der Hindenburg-Bund des Volksvolkes, die der opportunistischen Parole des Zentrum glaubten folgen zu müssen, die Hand zur Verantwortung und Verantwortungsentsagung. Wir hoffen und erwarten aber auch, daß das Zentrum diese Hand nicht auszuweiten wird. Die Partei muß sich darauf besinnen, daß sie der eigenen Koalition und der Zukunft des Vaterlandes etwas schuldig ist. Wenn überall, getragen vom Einheitswillen der deutschen Jugend, der ehrliche Wille zum Zusammenkommen vorhanden ist, da kann und muß auch dem in Hindenburgs Zeichen wieder eine gewordenen Volks das feste Fundament geschaffen werden, auf dem es möglich ist, den Neuanfang mit Ernst und für die Dauer zu beginnen. Möge die große Stunde bei allen denen, die in ihren Kreisen und Gruppen zur Führung berufen sind, ein großes Versehen und große Entschlüsse finden. Die deutsche Kriegsjugend steht bereit, sich und ihrem Volke das Friedensband zu bauen.

Schweres Eisenbahnunglück im Polnischen Korridor.

Der D-Zug Gydtschuhnen—Berlin bei Stargard entgleist und abgefahren. Gegen 30 Tote und viele Verwundete.

|| Schneidemühl. Der D-Zug D. 4 Gydtschuhnen-Berlin ist gestern morgen 1 Uhr im polnischen Korridor zwischen den Stationen Swaroschin und Preußisch-Stargard auf freier Strecke entgleist, wobei die Lokomotive und mehrere Wagen den ziemlich steilen Abhang hinunterstürzten. Die von Reisenden gemeldet wird, sieht nur noch der Schlafwagen und ein Wagen erster Klasse. Nach Angaben von Reisenden soll die Anzahl der Toten 30 bis 40 betragen. Die Zahl der Verwundeten wird vorläufig auf 40 geschätzt. An der Entgleisungsstelle beschrieb der Bahnhöfner eine große Kurve. Der Zug wird durch den Korridor von polnischen Beamten geführt.

|| Berlin. Die Pressestelle der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: In der Nacht vom 20. April zum 1. Mai entgleiste im Polnischen Korridor zwischen Dirschau und Preußisch-Stargard bei Swaroschin der D. 4 (Abfahrt Königsberg 8,12 Uhr abends, Ankunft Berlin-Zoo/Bahnhof 6,17 Uhr morgens) aus bisher unbekanntem Grund. Es sind 30 Tote und Verletzte zu beklagen. Authentische Angaben liegen noch nicht vor.

Ein verbrecherischer Anschlag?

|| Berlin. Wie die Pressestelle der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, liegt nach Meldung der polnischen Staatsbahndirektion Danzig bei dem Unglück des D. 4 ein verbrecherischer Anschlag vor. Die Zahl der Toten beträgt 25, die der Schwerverletzten 12 und die der Leichtverletzten 6.

Ein Gleisdefekt die Ursache?

In Gegenjag zu der Version, daß das Unglück auf einen Anschlag zurückzuführen sei, der möglicherweise aus politischen Motiven verübt worden ist, erklärte ein ausländischer Journalist, der sich in dem Unglücksort befand, daß die Ursache der Katastrophe in einem Gleisdefekt zu suchen sein soll. Nach einer Keuerung des Lokomotivführers soll der Zustand des Gleises an der Unglücksstelle schon seit längerer Zeit so schlecht gewesen sein, daß die Züge nur in langsamster Fahrt passieren konnten. Trotz wiederholter Meldungen des Führerpersonals der Züge war eine Instandhaltung der schadhaften Stellen noch nicht erfolgt. Schon am Tage vorher hatten sich polnische Lokomotivführer gemeldet, die Strecke zu besetzen. Der Gleisgegenwart des Lokomotivführers und des Heizers des verunglückten Zuges sei es zu danken, daß die Katastrophe nicht noch schrecklicher geworden ist.

|| Königsberg. Einer weiteren Mitteilung der polnischen Eisenbahnbehörde zufolge hat der Eisenbahnunfall im Korridor vorwiegend die an der Spitze des Zuges befindlichen Wagen 3. Klasse betroffen. Die Schlafwagen 1. und 2. Klasse sind nicht mitverunglückt.

Berichte eines Augenzengen.

|| Königsberg. Von dem Eisenbahnunglück bei Preußisch-Stargard gibt ein Augenzeuge der Königsberger Allgemeinen Zeitung einen Bericht, in dem es u. a. heißt: Der auf den ersten Schlafwagen 3. Klasse folgende, sowie der nächste Wagen 3. Klasse sind ineinandergebrochen worden und in der Mitte durchgebrochen. Sie sind dann die 2 bis 3 Meter hohe Böschung, die sich an der Unfallstelle befindet, herabgestürzt. Der fünfte Wagen, sowie die übrigen Wagen, stießen auf den Schienen, es sind dies hauptsächlich Wagen 2. Klasse, der Schlafwagen 2. Klasse und der Postwagen. Die Lokomotive ist ebenfalls die zwei Meter hohe Böschung hinabgestürzt. Der Lokomotivführer konnte sich durch Abspringen retten, er trug lediglich einige leichte Verletzungen davon. Der Heizer ist unverletzt geblieben. Die Toten sind also hauptsächlich unter den Insassen der auf den Schlafwagen 3. Klasse folgenden Wagen zu suchen. Nicht gering ist auch die Zahl der Verletzten, die sich Arm- und Beinverletzungen zugezogen haben. Ungefähr um 1 Uhr, eine Stunde nach dem Unglück, kam aus dem etwa 1-1 1/2 Kilometer entfernten Preußisch-Stargard die erste Lokomotive, die einen Arzt mitbrachte. Dieser leistete mit Unterstützung eines im Zuge fahrenden Arztes die erste Hilfe. Da kein Verbandsmaterial vorhanden war, wurden die Verletzten aus dem Schlafwagen 2. Klasse als Verbandswagen benutzt. Es kamen dann zwei Personenwagen aus Preußisch-Star-

gard, die zunächst einen Teil der Verwundeten nach dort brachten. Die übrigen Reisenden aus den zerstörten Wagen wurden von den sich dort kreuzenden internationalen D-Zügen nach Königsberg bzw. Berlin mitgenommen. Bis 3 Uhr nachts habe ich Sanitätspersonal nicht gesehen. Um diese Zeit erschien auf dem Bahnhof Preußisch-Stargard der erste Feuerwehrmann. Dann fanden sich auch allmählich rote-Kreuz-Kolonnen ein. Um 3 1/2 Uhr erschien der Präsident der polnischen Eisenbahnen im Extrazug aus Danzig.

Nach neueren Feststellungen

hat sich die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Stargard auf 28 erhöht. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht aufgeklärt. Die drei aus Berlin kommenden Schlafwageneinschnürer, die unverletzt geblieben sind, führen das Unglück auf einen Anschlag zurück. Die von den Schienen gelösten Balken sollen im nahen Walde gefunden worden sein. Der Danziger Polizeipräsident ist von den polnischen Behörden telegraphisch ermahnt worden, einen Polizeihund und Kriminalbeamte an die Unfallstelle zu entsenden. Der Polizeipräsident hat im Einklang mit dem Senat beschlossen, diesem Ersuchen zu entsprechen. Der polnische Eisenbahnminister Eberhardt und eine besondere Untersuchungskommission des polnischen Eisenbahnministeriums haben sich nach der Unglücksstelle begeben.

Der Postwagen unterjährt.

|| Königsberg. Nach Mitteilung der hiesigen Postabfertigung ist der Postwagen des verunglückten D-Zuges 1 unterjährt geblieben. Die Post ist bereits nach dem Westen weiter befördert worden.

„Polnische Wirtschaft.“

Das grauenvolle Unglück, dessen Opfer in einem deutschen Juge vorwiegend deutsche Menschen auf polnischen Staatsgebiet geworden sind, erregt mit Recht ein größeres Aufsehen als es bei Eisenbahnkatastrophen sonst der Fall ist. Unwillkürlich fragt man sich, weshalb ein Widerstand darin liegt, daß täglich viele deutsche Jüge ein Gebiet durchqueren und zwar von einem Teile Deutschlands zu einem anderen hin, dessen betriebstechnische Sicherheit nicht durch deutsche Beamte gewährleistet ist. Zwei Vesarten bestehen über die Ursache des Unglücks. Von amtlicher polnischer Seite aus ist die Darstellung veröffentlicht, als habe es sich um die Folgen eines verbrecherischen Attentats gehandelt. Man sucht den Anschein zu erwecken, als hätten Eisenbahnüber einen großen Ueberfall beabsichtigt, vielleicht etwa gar nach dem Vorbilde Döpolens, wo solche Vandalenüberfälle großen Stilles mit der Fortschleppung hoher Staatsbeamter und anschließender Plünderung ja nicht zu den Seltenheiten gehört. Auch diese Version ist durchaus nicht geeignet, die Sicherheitsverhältnisse in Polen zu beschönigen. Positive Anzeichen für diese Darstellung haben sich aber nicht ergeben. Auch hat man vor einem Ueberfall auf den Zug, der sich an das Attentat angeschlossen hätte, nichts gehört. Der amtlichen Darstellung steht die Tatsache gegenüber, daß, und zwar nach Aussagen ausländischer Zeugen, die betreffende Stelle schon seit längerer Zeit schadhaft gewesen ist. Lokomotivführer und Heizer haben die Schadhaftheit der Gleisstelle erkannt und trotz wiederholter Meldungen eine Instandsetzung nicht zu erreichen vermocht. Für die letztere Version spricht auch der Umstand, daß der Zug in langsamster Fahrt die gefährliche Stelle passiert hat. Es handelt sich also anscheinend um einen Anschlag dessen, was man „polnische Wirtschaft“ seit Jahrhunderten zu nennen sich gewöhnt hat. Der Verfall der Verkehrsmittel in den Preußen weggenommenen Gebieten wird ja immer wieder auf Grund von Einzelbeobachtungen bestätigt. Gerade so wie Polen die Reichsarbeiten an der Weichsel, die Entwässerungsarbeiten im Revo-Warthebiet hat verfallen lassen und die früchte Jahrhunderte langer preussischer Arbeit zunichte gemacht hat, ist es auch unfähig, moderne Verkehrsmittel in Staub zu halten. Auch das Eisenbahnunglück im Korridor zeigt wieder, weshalb ein Rißgriff es war, einem zu geordneter Verwaltung unfähigen D-Staate einen Korridor durch zivilisiertes Land zu gewähren und Bewohner eines zivilisierten Staates zu zwingen, ihr Leben in Gefahr zu bringen.

Der Amtsantritt Hindenburgs.

* Hannover Zum Amtsantritt Hindenburgs erfährt die Telegraphen-Union folgendes: Reichskanzler Dr. Brüder und Reichsinnenminister Dr. Schiele sowie das Reichstagspräsidium haben dem Reichspräsidenten von Hindenburg telegraphisch als Tag der Einführung in sein hohes Amt den 12. Mai vorgeschlagen. Hindenburg hat sich mit diesem Termin einverstanden erklärt. Am Dienstag den 12. Mai findet also zunächst der feierliche Amt der Reichspräsidenten statt, sowie der Empfang des neuen

Reichspräsidenten im Reichspräsidentenpalast durch den stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Emons, worauf die Mitglieder der Reichsregierung empfangen werden. Am 13. Mai reisen sich die Empfänger aus dem Reich und Berlin an. Am 14. Mai findet die Vorstellung der Staatssekretäre der Reichsregierung statt. Für den Empfang des diplomatischen Korps ist noch kein bestimmter Tag festgelegt. Der Feldmarschall wird am 11. Mai in Begleitung des Oberleutnants von Feldmann nach Berlin reisen. Am 7. Mai wird die Hagerstraße Hannover auf Anregung der Vaterländischen Verbände dem Feldmarschall eine große Ehrung in Gestalt eines Hochfestes bereiten.